

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen die Posten:
Haasenstein & Vogler,
Jm. Exp., V. Gieselerplatz 1,
L. Lang & Co., Am. Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Joppelik,
Wollzeile 22, Rötter &
Co., I. Nierengasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für's Ausland: Haasenstein
& Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einbaltigen
Garmontische Seite
beim einmaligen Einrücken
7 fr., das 2. Mal 6 fr., das
3. Mal 5 fr., 2. und 3. Mal
Etempelgebühr à 50 fr.

Ersteint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarlhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 112. Sermannstadt, Dienstag am 18. Mai 1875.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 17. Mai.
Der Führer der von Sr. Majestät am 14. d. in Fiume empfangenen Deputation aus der Grenze, Abgeordneter Brlic's, hielt folgende Ansprache:
„Die allzeit getreuen Grenzgemeinden erachten es für ihre heiligste und freudigste Pflicht, auch bei dieser Gelegenheit Sr. Majestät ihrer unverbrüchlichen Treue zu versichern und ihre homagiale Huldigung darzubringen für die väterlichen Intentionen und die Wohlthaten, mit denen Sr. Majestät das Grenzland huldvollst bedacht haben, wiederholt ihre tiefgefühlte Dankbarkeit auszudrücken.“
Gestatten Sr. Majestät allergnädigst, zu erwähnen, wie hoch erfreut das Grenzland war, als in getreuer Erfüllung der allerhöchsten Intention die oberste Grenzbehörde in erster Linie den Ausbau der slovenisch-kroatischen Grenzbahn, welche auch die Grenzbevölkerung als ihre erste und wichtigste Lebensfrage betrachtet, in Aussicht nahm und dazu die allerhöchste Genehmigung einholte; wie betrübend hingegen die Nachricht auf sie wirkte, daß sich unvorhergesehene Hemmnisse der unaufschiebbaren Durchführung entgegenstellten.
Besorgt um ihre Existenz, und daß das Land auch fernerhin in kultureller und gewerksindustrialischer Beziehung hinter den anderen Ländern Sr. Majestät zurückbleiben und den sich mehrenden Anforderungen des Staates nicht werde genügen können, wagen wir, uns der geehrtesten Person Sr. Majestät zu nähern und ehrsüchtvollst zu bitten, Sr. Majestät möge geruhen, den beschleunigten Ausbau der Grenzbahn in kürzestem Wege von Semlin zum Adriatischen Meere allergnädigst zu veranlassen und dieses allerunterthänigste Gesuch huldreichst entgegenzunehmen. Gott erhalte und beschütze Sr. Majestät!“
Sr. Majestät gab hierauf beifällig folgende Antwort:
„Es freut Mich, Sie aus der Grenze hier zu sehen, und ist es Mir lieb, von Ihnen zu hören, daß die Reformen mit Befriedigung aufgenommen wurden. Ich hoffe, daß dieselben nach und nach zu größerer Entwicklung gelangen und zum allgemeinen Wohlstande führen werden. Was ihre Bahn betrifft, so werde Ich baldmöglichst die bestehenden Hemmnisse zu beseitigen trachten. Die Treue der Grenzer ist Mir aus der Zeit her bekannt, als sie noch Soldaten waren, und Ich bin überzeugt, daß sie auch unter den geänderten Verhältnissen Mir dieselbe Treue bewahren werden.“
Ministerpräsident Baron Wendheim empfing die Deputation ebenfalls auf das freundlichste. Er wies auf die Antwort hin, welche die Regierung auf die Interpellation Brlic's im Reichstage ertheilte. Er erklärte, die Regierung entspreche dem Gesetze und den Intentionen des Königs, sowie den Interessen Ungarns und der Grenze, indem sie sorgfältig, daß der Gesetzesvorschlag über die Bahnen in der Grenze in der nächsten Session des Reichstages vorgelegt werde.
Ueber den augenblicklichen Stand der Feldgeschützfrage erfährt die „Wehr-Zeitung“: Aus dem Stahlbronze-Proberohr des Generals Martus wurden bis zur Stunde 2147 Schüsse gemacht; das Geschößgewicht betrug 6.35 Kg.; die Pulverladung beim Schusse 1.5 Kg. Das Rohr hat sich hierbei ganz außerordentlich bewährt und die höchsten Erwartungen übertraffen. Im Rohre sind gar keine Ausbauchungen vorgekommen und die Bohrungs-Erweiterungen sind innerhalb der mäßigsten Grenzen geblieben. Dabei wurde auch die Schußpräcision, anbelangend die vollkommene Ebenbürtigkeit des Stahlbronze-Rohres mit dem Gußstahl-Rohre, festgestellt. Nach dem 2121. Schusse wurde absichtlich die Explosion eines Projectils im Rohre herbeigeführt. Trotz der hierdurch hervorgerufenen Beschädigungen

erwies sich das Geschütz wider alles Erwarten noch immer feldtüchtig. In Folge dieser Ergebnisse werden nunmehr von der Versuchs-Commission am Steinfelde die Experimente mit den zehn Proberohren, die bereits fertig gestellt sind, und die Fortsetzung des Ausdauerversuches mit dem ersten Stahlbronze-Rohre vorgenommen.
„Narodni listy“ publiciren eine Erklärung Stadkowsky's, welche über Palady's politische Consequenz Enthüllungen enthält. 1861 habe Palady gegen die Reichsrathsbeschlüsse gesprochen, doch sei er plötzlich anderer Ansicht geworden, als Cardinal Schwarzenberg im czechischen Club erschien; 1868 trat Palady für das Verbleiben im Landtage ein; als der feudale Delegationer Zeithammer im Club erschien, eiferte plötzlich Palady für den Austritt aus dem Landtage; 1871 habe Palady in Wiener Telegrammen und Skrejshowsky zuliebe dreimal in 38 Stunden seine Ansicht über das Nationalitäten-Gesetz geändert. „Wer“, sagt Stadkowsky, „nicht im Stande ist, sich von der Autorität eines Skrejshowsky und Zeithammer loszumachen, den kann Niemand selbst für eine Autorität halten.“
Die Fürsten Bismarck und Gortschakoff sollen in allen politischen Fragen vollständig einig sein. Rußland nahm die Dienste Deutschlands in Anspruch, damit dieses seinen Einfluß in England dahin geltend mache, daß man dort die Eiferjudt gegen Rußland betreffs der central-asiatischen Fragen ablege. — Den Ultramontanen in Preußen sollen Weisungen aus Oesterreich zugegangen sein, daß man dort eine Massen-Einwanderung Betriebener sehr ungern sehe und alle gesetzlichen Mittel gegen dieselben anzuwenden würde. Daher rathen besonnene Ultramontane, die geliebten Orden nicht aufzulösen.
Die „Norddeutsche Zeitung“ sagt: Der Reichskanzler Bismarck war durch Unwohlsein verhindert, an den Hoffesten, welche zu Ehren des russischen Kaisers veranstaltet wurden, theilzunehmen, wurde jedoch mehrmals, namentlich am 12. d., in langdauernder Audienz von dem russischen Kaiser empfangen. Fürst Gortschakoff conferirte täglich mit Bismarck; beide Staatsmänner schieden in gegenseitiger Befriedigung und dürfe das Einverständnis von Neuem als befestigt gelten, obwohl allerdings eine Verständigung nicht erst erzielt zu werden braucht. — Die von der „National-Zeitung“ berichtete Aeußerung des Reichskanzlers über die nächsten Ausflüchten auf Krieg oder Frieden findet in diplomatischen Kreisen Bestätigung; — Bismarck antwortete kürzlich einem Diplomaten, der ihn auf's Gewissen fragte, ob er wirklich Frankreich mit einem Kriege zuvorkommen wolle, daß ihm dies gerade so vorkomme, als wolle er jetzt sich auf Kullmann stürzen und ihn umbringen, aus Besorgniß, derselbe könne ihn nach 13 Jahren, wenn er frei werde, zum zweiten Male anfallen.
Die Flucht des Fürstbischöfs Dr. Förster von Breslau nach Johannisberg macht in Schlesien, wie man der „Post“ schreibt, eine außerordentliche Sensation. Von einer Uebersiedelung des Prälaten war schon längere Zeit die Rede; aber man glaubte in gut österreichischen Kreisen, daß der Bischof, nachdem er durch sein hartnäckiges Verhalten dem Staate gegenüber und durch seine energische Behandlung aller untergebenen Geistlichen die letzteren so vielfach dem Martyrium des Gefängnisses preisgegeben hatte, nun doch wenigstens selber durch sein persönliches Entweichen für die Sache, dem Martyrium einen neuen verklärten Glanz verleihen werde. Der Fürstbischof hat in Gemeinschaft eines ultramontanen Mittheilers a. D. und Centrums-Mitglied des deutschen Reichstages die österreichische Grenze glücklich erreicht und wird sich auf seinem herrlichen Sommerjosephsberg der Freiheit und Behaglichkeit erfreuen. Ein Wort des Abschieds an seinen Sprengel hat er nicht gerichtet; ein Wort des Beileids an die zahlreichen Geistlichen, die durch seine Starrheit im Gefängnisse sitzen, oder jetzt von den Wirklungen des Sperrgesetzes hart betroffen werden, ist nicht über seine Lippen gekommen. An dem Entweichen

des Angeklagten, der sich dadurch in eine Linie mit dem entflohenen Redacteur der „Germania“, Herrn Kojolek, und mit dem Redacteur des „Bairischen Vaterland“, Herrn Sigl, gestellt hat, kann dem preussischen Staate an und für sich nicht viel gelegen sein. Seine Flucht ist vom Standpunkte der practischen Folgen, der Enttäuschung des großen Publicums und einer Ernüchterung desselben in der Schätzung seiner Heroen und Führer, sehr viel werthvoller.
In der niederländischen zweiten Kammer fand am 12. d. gelegentlich der Berathung der Supplementar-Credite für Ostindien eine sehr lebhaft Discussion bezüglich der Demission des General-Gouverneurs Loudon und der Ernennung von Lansberghe's und anderer Ostindien betreffenden Fragen statt. Der Colonial-Minister erklärte, erwägen zu wollen, ob er dem Könige vorschlagen solle, die Generalintendanten confidentiell mitgetheilten Documente über den Krieg in Afrikan zu veröffentlichen. Die Supplementar-Credite wurden schließlich mit 61 gegen Eine Stimme bewilligt. — Laut einer Regierungs-Depesche aus Alschim vom 8. Mai besetzten die Holländer Kameloe, Setoe und Keje-Boeleploe mit geringen Verlusten.
Die Pariser Journale veröffentlichen ein Schreiben Floquet's, in welchem er auseinandersetzt, daß seine Wahl zum Präsidenten des Municipalrathes des Departements Seine einfach eine Bekräftigung der republicanischen Mehrheit dieser Versammlung sei, und mit Entrüstung die perfide Auslegung zurückweist, welche diese Wahl als eine feindliche Kundgebung gegen einen fremden Souverän darzustellen sucht.
In der Sitzung der National-Versammlung vom 12. d. M. wurde der Bericht der Commission verlesen, welcher beantragt, alle Ergänzungswahlen, selbst die der Departements Bot und Ober, bis zu den künftigen allgemeinen Wahlen einzustellen. Die Versammlung votirte die Dringlichkeit für diesen Antrag und setzte die Berathung desselben auf den 13. fest.
Eine aus Berlin in Brüssel eingelangte Meldung gesandtschaftlichen Ursprungs versichert, das Ergebnis des dort zwischen den Monarchen und ihren Staatsmännern gepflogenen Gedankenaustausches lasse sich in der gemeinsamen Anerkennung resumiren, daß die actuelle Sachlage die Beförderung von der Unausweichlichkeit einer neuen Collision Deutschlands mit Frankreich ausschliesse.
In welchem Stile der Papst mit sich verfahren läßt, davon gibt die Schilderung einer Audienz römischer Damen im Vatican, welche sich in der päpstlichen „Voce della Verità“ findet, Kunde. In der überreichsten Adresse der Damen heißt es: „Zur Stunde, heiligster Vater, ist der Vatican nicht allein ein Gefängniß, sondern ein Kalvarienberg, und es ist Jesus, welcher von neuem seine Passion in Curer Person als der seines Stellvertreters durchleidet. Es ist daher auch Pflicht, daß die Damen bei Ihnen erscheinen, und so kommen wir gleichsam im Namen Derjenigen, deren Erwählter sie sind, nämlich der Jungfrau Maria.“
Aus San Sebastian schreibt man: Nach der am 1. d. M. veröffentlichten Ordre de bataille beläuft sich die Gesamtstärke der catalischen Armee jetzt auf 43,045 Mann regulären Truppen mit Einschluß der Artzje und Verwaltungsbeamten. — Die alfonisische Nordarmee überzähle über 80—82,000 Mann, von denen ca. 50,000 Mann an der Ebrolinie, 10,000 Mann in Drio und Umgegend und die übrigen in Garunijonen in Navarra und den baskischen Provinzen stehen. Die Verluste der letzten Monate sind enorm gewesen, weniger durch Gefechte, wie durch die in Folge der heftigen Stürme und Regengüsse verursachten Krankheiten. Lazarethe und Kirchhöfe füllen sich, kein Mensch aber erfährt den vollen Umfang der Verluste.
Bei dem Londoner Stiftungsfeste „National-Club“ am 13. d. M. wurde von dem Vorsitzenden, dem Parlamentsmitglied Holby, auf den

Fenilleton.

Die Sängerin.

Novelle von Rudolf Scipio.
(Fortsetzung.)

Häspberg nahm lächelnd die Blätter in Empfang und schlug den Rückweg nach seiner Wohnung ein, um sich dort seiner neuen Beschäftigung zu widmen und sich in den Geist seines neuen Beschüzers einzuarbeiten.
Rosen bricht man mit der Zeit, hatte der Buchdrucker ihn zum Troste zugerufen, und er hatte schon bald Gelegenheit die Richtigkeit dieses Sprüchwortes kennen zu lernen. Es stellte sich allmählig, wenn anfangs auch langsam, ein Schiler nach dem andern bei ihm ein und nach Verlauf von kaum weiteren vier Wochen war Häspberg schon im Stande, seinem Gönner die letzte Correctur zurückgeben zu können, weil seine Unterrichtsstunden bereits völlig zur Deckung seiner Ausgaben hinreichten. Da er nun auch seine fernere Zukunft hierdurch gesichert sah, so trug er nicht länger Bedenken, Adele, welche unterdeß wieder hergestellt war, in seine neue Heimath hinüberzuführen, um von jetzt an ihre Bahnen für immer mit einander zu vereinigen.
Nachdem vorher alles Nöthige von ihm eingeleitet war, reiste er zu ihr und führte seine junge Frau, bei deren einfacher Trauung nur ihre guten Hausleute und der Gerichtsrath Bachmann, letzterer zum größten Aergere seiner Frau, als Zeugen zugegen waren, in die neue Heimath ein.
Die äußern Verhältnisse des jungen Paares besserten sich nun mit jedem Tage; Adele, deren Zeit nur wenig von ihrem einfachen Haushalte in Anspruch genommen wurde, unterstützte ihren Mann in seinem Berufe und ertheilte, während er die Stunden in der Stadt gab, Unterricht in ihrem Hause; aber trotzdem waren Beide bald kaum im Stande die Zahl der fast täglich hinzukommenden Schüler zu bewältigen, welche

ihre und ihres Mannes wachsender Ruf ihnen zuführte. Jetzt endlich war Beiden nach langen trüben Tagen eine Zeit angenehmer Häuslichkeit und innigen Glückes beschieden, welches vollkommen gewesen sein würde, wenn sich nicht bei Adelen von Zeit zu Zeit die Sehnsucht nach der Heimath und nach den Söhnen wie ein Schatten dazwischen gelegt hätte. Häspberg achtete ihre Gefühle und suchte sie durch verdoppelte Aufmerksamkeit und Liebe zu zerstreuen und für das zu entschädigen, was er ihr nicht zu geben vermochte; hoffend, daß die Zeit mit ihrer schmerzstillenden Kraft auch hier allmählig Ruhe und Frieden bringen werde.
Ein schöner Juniabend sandte seine letzten Strahlen über die hohen Wälderberge, an deren Abhänge die Thürme und Dächer von H. sich aus einem Kranze von Obstbäumen erhoben und den Wanderer freundlich zur Einkehr einluden. Es war Sonntag und die Bewohner des Städtchens füllten in bunten, fröhlichen Schaaren die Tanz- und Bierlocale, aus denen dem Ankommenden überall Musik und manterer Gesang entgegen schallte.
Die feinere Gesellschaft hatte sich im „Schwarzen Bären“ versammelt, in dessen Saale unser alter Freund der Musikdirector mit seiner Capelle bemüht war, seinen Zuhörern das Schönste und Beste zu bieten, was seine Kunst vermochte.
Der größere Theil der Gesellschaft hatte es vorgezogen, sich draußen auf der Terrasse einen Platz zu suchen, wo man, ohne die Musik, welche durch die geöffneten Fenster schallte, zu entbehren, zugleich den prächtigen Abend genießen konnte.
In einem Kreise meist älterer Herren, die sich unter einer großen Linde niedergelassen hatten, befand sich auch der Kanzleirath Grau, ohne sich jedoch an dem Gespräch der Uebrigen zu betheiligen, sondern mehr seine Aufmerksamkeit der Musik zuwendend.
Seit wir ihn an jenem Tage, wo Haller sein Haus betreten, zum letzten Male gesehen, waren etwa fünf Jahre dahingegangen, und diese, wie der viele Kummer, den er erlebt, hatten genügt, den damals schon bejahrten Mann in einen Greis zu verwandeln.

Seit jener Zeit hatte er sich fast ganz aus dem Kreise seiner Bekannten zurückgezogen, und nur den dringenden Bitten seiner Frau nachgebend, welche ihn zu zerstreuen wünschte, war er nach langer Einsamkeit heute zum ersten Mal wieder hier erschienen.
Sein ehrwürdiges mildes Antlitz trug die Spuren langen schweren Leidens, welche nur dann auf kurze Zeit dem Ausdrucke seiner sonst an ihm gewohnten Freundlichkeit wichen, wenn er mit Jemandem zu sprechen begann.
Wenige Schritte von ihm entfernt hatte ein ihm unbekannter, noch in der vollen Blüthe des Mannesalters stehender Herr, eine anziehende und imponirende Erscheinung, Platz genommen, der wie der Kanzleirath sich mehr für die Musik als für die Gesellschaft zu interessiren schien.
Bei einer eingetretenen Pause erhob sich jetzt der Fremde, um die Terrasse zu verlassen, und schritt eben an den Kanzleirath vorbei, als ein neu ankommender Gast ihm den Weg vertrat und ihn mit sichtlich freudigem Erstaunen begrüßte.
„Gi der Laufend, mein lieber Häspberg, irre ich mich, oder sind Sie es wirklich. Wo kommen Sie denn her?“
„Ich bin es, Herr Rath, und freue mich, daß Sie sich meiner noch erinnern. Seit acht Tagen wohne ich hier und gedente hier zu bleiben. Die mancherlei Unruhen, welche ein Umzug mit sich bringt, haben mich noch wenig aus dem Hause kommen lassen, und erst heute habe ich ganz durch Zufall erfahren, daß Sie hierher verlegt sind; ich würde mir sonst schon erlaubt haben, Ihnen meine Aufwartung zu machen.“
„Das müssen Sie aber nun auch unbedingt recht bald thun, denn ich freue mich wirklich sehr, daß ich Sie hier finde, und Sie müssen mir dann noch Vieles erzählen. Wie geht es denn Ihrer Frau?“
„Ich danke Ihnen, wo Sie in letzter Zeit häufig leidend gewesen, und das ist auch der Grund unseres Umzugs hierher. Ihr Leiden scheint mir mehr dem Gemüth als dem Körper zu entspringen, und ich erwarte günstigen Erfolg von dieser Veränderung für sie.“

urstaat und dicht be-
ung und Entwicklung
ung und die in er-
de Auswanderung —
men.
bei gefälligem Stu-
gen, daß eben unsere
der Erbländer macht,
ken Jndustriestaaten:
können sondern von
die Erzeugnisse ihrer
bis in die Levante;
n liegen, lebt der
finne nannte die Pe-
gehorde Kammer wird
sich haben aufassen
urg der Banffilialen
und davon überzeugt,
in Ausföhrungen der
dieselbe eine Detation
t, 500,000 fl. für
trät, uns aber doch
einpläge“ sind, die
schon der Regierung
fache der Ueberein-
in ihren Eingaben
zu tummeln beliebt;
„Schäßburger Ge-
weird?
er geehrten Kammer,
directe Vertretung
beantwortet sich bei
mer ist ja gewohnt
bet uns doch nicht
orische Arbeiten zu
eben Vertretern des
ndbaufes nach dem
taaten wie Ungarn,
wohl schwer weg-
ner wohl selbst ein-
arns diesem Zwecke
wieder dem lieben
über unverdientes
doch Jemand aus
Druck erscheinen zu
nstadt lieft?“
n Schäßburg ver-
gelesen; diejenigen
eraus ersehen, daß
nstadt zwar ihre
rage auch berührt,
ntnisch zu nehmen
den derselben, die
einen practischen
der besten Loupe
verhältniß zwischen
wohl die Grund-
e in der Petition
ande den Gegen-
rn darüber aus-
ängel und irrige
der Miße werth
n, sondern bloß
erlangte für das
es zu haben, als
liegenden Städten
noten während des
Diese Boote sind
schnelligkeit getrieben
Europa ist diese Art
in Pilsbaldia
bet, damit derselbe
Sandwichinseln hat
den Gegenstand als
elbe lieh nun zwölf
wurde ein Paragraph
egen die Bedeutung
anordnet.
on einstellte, als
der Ballon an den
Ungethüm, mit
höher und höher
m bloßen Auge
t. — Inzwischen
erathen, die ihn
schem die Zere-
und abermalig
es war ein
gebotenen Vor-
er am nächsten
st darauf, daß
brung kommen
redete Zeichen:
in die er ge-
n, und wie ich
circa 25 engl.
gelandet.
ob ihre auf
konnte ich nicht
n ihre Zwecke
n Zeidler.

anwesenden deutschen Botschafter, Graf Münster, als den Repräsentanten des gereinigten protestantischen Deutschland, ein Toast ausgebracht. Graf Münster erwiderte nach einem Hinweis auf die Sympathie-Adressen der englischen Protestanten, das protestantische Kaiserreich gereiche den ultramontanen Dünkelnännern zum Anstoß. Der Kampf gegen den Ultramontanismus bleibe diesem Lande hoffentlich noch lange erspart. Es sei aber besser, sich vorzusehen. Der Kaiser und Bismarck würden die über-nommene Aufgabe auch durchführen und alle erforderlichen Maßnahmen auch ausführen, wie sie das ganze liberale gebildete Deutschland auf ihrer Seite haben. Er hoffe, daß die Zeit nicht ferne sei, wo wir mit unsern römisch-katholischen Landesleuten Frieden haben werden.

Große Veränderungen im griechischen Verwaltungs-Personale werden erwartet. — Die Universität in Athen wurde wieder eröffnet. Durch die am 13. d. M. beendeten Wahlen des Bürgerstandes hat die conservative Partei in Rumänien beinahe sieben Aelitel von 58 Deputirten erhalten. Auch Bukarest und Jassy wählten durchaus conservativ. Fürst Demeter Ghika ist in Bukarest und in Baku mit großer Majorität gewählt worden. Durch die bisherigen Wahlen ist dem Ministerium Catargiu eine impotante Majorität gesichert. Serbien hat den jährlichen Tribut an die Türkei bezahlt.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 12. Mai. Präsident Koloman Tisza eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr. Der Minister des Innern legt den Gesetzentwurf „über die Ergänzung der Uebergangsbestimmungen zum Artikel XXXIII: 1874“ vor. Derselbe lautet;

§. 1. Die Zeit der 1875er allgemeinen Abgeordnetenwahlen ist festzusetzen, sobald es unabweislich geworden, daß die ständige Namensliste der Wähler durch die große Majorität der Central-Ausschüsse einen Tag vor dem zur Wahl zu bestimmenden Termine angefertigt werden wird.

§. 2. In jenen Wahlbezirken, in welchen die Wahlen innerhalb der durch den Minister des Innern im Sinne des §. 56 des G. N. XXXIII: 1874 und des §. 1 des gegenwärtigen Gesetzes bestimmten zehn Tagen wegen des Mangels der ständigen Listen nicht stattfinden können, werden dieselben nach Zusammenstellung der ständigen Listen innerhalb zehn durch den Minister des Innern zu bestimmenden Tagen auf einmal, oder wenn die Zeit der Anfertigung sehr verschieden wäre, innerhalb für jeden Bezirk separat zu bestimmenden zehn Tagen nachträglich stattfinden.

§. 3. Mit der Ausführung dieses Gesetzes wird der Minister des Innern betraut.

Budapest, 13. Mai 1875. Zur Begründung des Gesetzentwurfes führt der Minister an, daß von allen Seiten des Hauses der Wunsch laut geworden, die gegenwärtige Session möge sobald als möglich geschlossen werden, doch auch der nächste Reichstag möglichst bald zusammentreten. Künftighin werde dem keinerlei Hindernis entgegenstehen, weil die ständigen Wählerlisten fertig sein werden und das Gesetz alle wichtigen Bestimmungen enthält. Aber das Wahlgesetz enthält keine Verfügungen darüber, was zu geschehen habe, wenn bei den ersten im Sinne des Gesetzes vorzunehmenden Wahlen 3. B. neun Zehntel der Central-Ausschüsse mit ihren Arbeiten fertig sind und nur ein Zehntel oder vielleicht nur einige Bezirke nicht. Dann könnten im Sinne des Wahlgesetzes die allgemeinen Wahlen nicht angeordnet werden oder die Anordnung würde dem Gesetze nicht vollständig entsprechen. Um dem vorzubeugen, bringt Redner den obigen Gesetzentwurf als Ergänzung der Uebergangsbestimmungen ein und bittet um baldige Verhandlung desselben. (Zustimmung.)

Die Drucklegung wird angeordnet, die Sectionen treten morgen 4 Uhr Nachmittags zusammen, um den Entwurf zu verhandeln.

Es werden hierauf die Eisenbahn-Vorlagen in 3. Lesung angenommen und das betreffende Nuntium dem Oberhause zugesandt.

Die Sitzung wird um 1/2 12 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung: Morgen 10 Uhr Vormittags. Tagesordnung: Bericht der Schlußrechnungs-Kommission über die Pensionen. Bericht der zur Revision der Hausordnung entsendeten Kommission. Sollte ein Oberhaus-Nuntium über die Reduktion der Gerichtshöfe eintreffen, so wird dasselbe zuerst verhandelt.

Budapest, 13. Mai. Im Oberhause wurden die rüch-pändigen Theile des Budgetgesetzentwurfes nach kurzer Debatte unverändert angenommen. Die Budgetvorlage gelangt nun zur allerb. Sanction. Hierauf folgte die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Neu-organisation der Gerichtshöfe. Das Haus ist außerordentlich gut besetzt; mit Ausnahme der Bänke des Episcopates sind fast alle Sitze besetzt. Die Galerien sind überfüllt und namentlich viele Abgeordnete anwesend. Als erster Redner ergreift Graf Georg Apponyi das Wort, der in längerer Rede die Anträge des Rechts-Ausschusses zur Annahme empfiehlt.

Baron Nicolaus Vay führt aus, daß die Anträge des Ausschusses völlig unbegründet seien und dem angestrebten Ziele nur der ursprüngliche Gesetzentwurf entspreche. Graf Johann Cziráky sagt, daß bisher bei allen politischen Systemen das Prinzip der Unabhängigkeit des Richterstandes immer hochgehalten wurde; jetzt wolle man dieselbe völlig unbegründet angreifen; jetzt in der Zeit des Parlamentarismus versucht

man, die Richter abhängig zu machen, was das absolute Regime nicht gethan hat. Das Oberhaus dürfe dies nicht zulassen; er empfiehlt deshalb die Annahme der Ausschüßanträge. Justizminister Perczel erklärt, daß die Regierung die Ausschüßanträge nicht acceptiren könne. Die Unabhängigkeit der Richter gedene man keineswegs anzugreifen. Bei uns werde eine neue Organisation geschaffen, die jetzt, ebenso wie in allen Ländern der Welt, wo ein erfahrungreicher Richterstand existirt, nachdem die Erfahrung Uebel kennen lernte, reformirt und rectificirt werden soll. Die Güte und Sicherheit der Rechtspflege müssen so-jar der Unabhängigkeit der Richter unterstellt werden, wenn dies möglich (vehementer Beifall). Das Recht der Verlegung müsse, wenn man die Epurirung der Richter und hierdurch die Besserung der Rechtspflege wünscht, der Regierung für eine Zeit zugestanden werden. Dieses Recht könne ohne Furcht ertheilt werden; denn der Minister werde immer nur das Gutachten der höchsten Gerichtshöfe beachten. (Zustimmung.) Als Correctivmittel könne diese die Regierung nicht anwenden, da das Odium, welches eine Transferrung hervorruft, viel größer sein dürfte. (Vehementer Beifall.) Er empfiehlt die Annahme des ursprünglichen Gesetzentwurfes.

Graf Schmiddeggen meint, dies Gesetz würde dennoch den Verdacht wachrufen, daß die Regierung diesen Entwurf nur als Correctivmittel betrachte. Tomcsanyi fragt an, ob denn der Antrag der Rechtscommission, daß 20 Gerichtshöfe aufgelöst werden sollen, das vielseitig betonte Princip der Unabhängigkeit der Richter mehr wahren, als die Auflösung von 40 Gerichtshöfen? (Vehementer Beifall.) Dieses Argument sei völlig unsichtbar. Er empfiehlt die Annahme des ursprünglichen Gesetzentwurfes.

Graf Ferdinand Zichy erklärt, daß er die Reduktion der Gerichtshöfe nicht mißbillige, sondern nur dagegen sei, daß die Pensionirung und Verlegung ausschließlich von der Willkür der Regierung abhängen. Nur die Ausschüßanträge seien annehmbar. (Beifall.)

Baron Meisnil meint, eher dürfe man die Unabhängigkeit angreifen, als die Rechtspflege unverbessert lassen. (Beifall.) Es wird hierauf über den ursprünglichen Text abgestimmt und derselbe in namentlicher Abstimmung mit 60 gegen 36 Stimmen angenommen. In der hierauf folgenden Specialdebatte wird der Gesetzentwurf unverändert angenommen. Es folgt die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Aenderung einiger Paragraphen des Gemeindegesetzes. Der Entwurf wird unverändert angenommen.

Das Oberhaus hält bis nächsten Mittwoch keine meritorischen Verhandlungen, sodann werden die Eisenbahnvorlagen verhandelt werden. Der Schluß des Reichstages ist hierdurch wieder verzögert und wird kaum vor dem 25. Mai möglich sein.

Nachtrag zu dem Berichte über die Oberhaus-sitzung vom 12. Mai.

Erzbischof Ludwig Haynald will anlässlich der Budget-Berathung die Aufmerksamkeit des Ministeriums auf mehrere Gravamina-Angelegenheiten der kath. Kirche in Siebenbürgen lenken. Aus einer von Maria Theresia gemachten Stiftung für das Maria-Theresia-Waisenhaus in Hermannstadt wurden bis 1869 jährlich ca. 22000 fl. liquidirt. Im Jahre 1868 machte sich im Kultusministerium die Ansicht geltend, daß man diese Ausgaben einstellen könnte und man verbote auch die Aufnahme von Waisen in diese Anstalt. 1869 schloß sich der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses dieser Ansicht an und im Jahre 1873 wurde jene Stiftungssumme gar nicht mehr ausbezahlt. Das Kultusministerium nahm in neuerer Zeit lebhaftes Interesse an dieser Sache, forderte auch das Finanzministerium zu baldiger Erledigung auf und wies aus dem nicht für diesen Zweck bestimmten ungarischen Religionsfond 7671 fl. zur Erhaltung der Waisen an. Dies sei das erste Gravamen.

Das zweite betrefte das Karlsburger Kapitel; seit 1868 bezahle das Aerar die Reueuen der dortigen Domherren-Stellen nicht; ferner werden die für die Hermannstädter Anstalt der Ursulinerinnen und für die Franziskaner in Hermannstadt und Kronstadt bestimmten Dotationen nicht ausbezahlt; man bezahle sie aus dem ohnehin armen siebenbürgischen Religionsfond. Redner ersucht das Ministerium um ehebaldige Abtheilung der erwähnten Gravamina.

Graf Johann Cziráky beruft sich auf die Hausordnung, macht darauf aufmerksam, daß der vom Erzbischof Haynald berührte Gegenstand in die Specialdebatte gehört und ersucht im Rahmen der Generaldebatte zu bleiben.

Zum Budget des Unterrichtsministeriums ergreift Minister Terefort das Wort und erklärt auf die in der Generaldebatte gemachten Bemerkungen des Erzbischofs Haynald, daß er von der Berechtigung der Forderung des Hermannstädter Theresianums überzeugt sei, doch wolle er in das Budget keine Post aufnehmen, welche eine Fundations-Forderung bildet. Redner hat auch bezüglich der anderen Forderungen mit dem Finanzministerium Unterhandlungen gepflogen und hofft, daß nach deren Beendigung die fraglichen Fonds nach Gesetz und Recht werden befriedigt werden.

Finanzminister Szell äußert sich in gleichem Sinne, worauf Erzbischof Haynald sich von der erhaltenen Antwort befriedigt erklärt.

famen, und obgleich ich ihn nicht kannte, so ist mir sein ansprechendes Wesen doch gleich aufgefallen."

"Lernen Sie ihn nur einmal näher kennen", fuhr der Rath fort, "dann wird er Ihnen noch besser gefallen; er ist wirklich ein interessanter und großartiger Charakter und dabei ein Ehrenmann Zoll für Zoll; und seine Frau eines der lebenswürdigsten Wesen, welche mir noch vorgekommen."

"Trotzdem sie sich lange in Kreisen bewegt hat, in denen man nur zu häufig falschen Schein, Oberflächlichkeit und künstlich gemachtes Wesen findet, so hat sie doch dabei ihre volle Natürlichkeit und ein, ich möchte sagen, kindlich unschuldiges Wesen zu wahren gewußt, und obgleich sie von ihrem querköpfigen Aeltern mit einer wirklich unbegreiflichen Härte verstanden ist, so hat sie doch nie ihre eigenen Empfindungen gegen denselben dadurch beeinflussen lassen, und der Gedanke, ihrem Vater, wenn auch ohne ihre Absicht und ohne ihre Verschulden, Kummer gemacht zu haben, ist dessen ungeachtet ihr größter Schmerz gewesen."

(Schluß folgt.)

Notizen.

— (Wien-Anstellung in London.) In den Gemälden der Albert-halle in Süd-Kensington, London, ist nunmehr eine Anstellung von britischen und continentalen Bieren und Branereimaischinen eröffnet. Der Continent ist in der Anstellung aber nur sehr mangelhaft vertreten. Das Wiener Bier, das Beckers Bier und die helle Blonde Berliner glänzen durch ihre Abwesenheit und werden von echten Kennern sehr vermisst.

— (Muster für Gemeindefürsorge.) Der Tempus verweist folgenden Satz aus dem Erlaße eines Aeltes im Departement de la Creuse: „Die wüthenden Hunde, die es noch nicht sind, werden hienit aufmerksam gemacht, nicht ohne ihren Ansehn auszugeben, weil den Eigenthümern angezeigt ist, daß sie von den Feldbütern niedergeschlagen werden."

— (Ein Engländer) hat kürzlich seinem Geburtsort 500 Pfund Sterling vermacht, mit der Anweisung, für die Inszen dieser Summe an seinem Todestage jährlich ein Festmahl zu geben und an seinem Hochzeitstage — die Trauerglocke läuten zu lassen.

Juland.

Budapest, 16. Mai. Der Minister des Innern legte den Sectionen des Abgeordnetenhauses eine interessante Zusammenstellung über den gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten zu den Wahlen vor. Dieser Zusammenstellung zufolge haben 16 Central-Ausschüsse schon und werden 98 Ausschüsse die ständigen Wählerlisten bis Ende Juni unterbreiten; es ist demnach von 114, also von 2/3 sämmtlicher Central-Ausschüsse schon heute gewiß, daß sie die Wahlen zwischen dem 1. und 10. Juli durchführen können. 10 Central-Ausschüsse — das Mittel-Szolnoker und Thurgozer Comitai, der Maroszer und Mediascher Stuhl, die Städte Szegedin, Groß-Rikinda, Abrudbánya, Bereczf, Kolozs und Szék — haben sich noch nicht geäußert, wann die Wählerlisten vollendet sein werden; doch ist dies, nach den Vorarbeiten zu urtheilen, bis Ende Juni zu erwarten. Bei 7 — Arva, Bihar, Font und Dedenburg, Eiser und Hermannstädter Stuhl, Budapest — ist es fraglich, ob die Anfertigung bis Ende Juni erfolgen kann; bei 14 — Bács-Bodrog, Baranya, Bereg, Neutra, Somogy, Szabolcs, Szathmár, Torontal, Eisenburg, Bekprim, Zala und Hunyader Comitai, Broos und Neugmärker Stuhl — ist nicht zu erwarten, daß sie die ständigen Wählerlisten bis Ende Juni fertig bringe.

Jüme, 14. Mai. Beim Abschied vom Bord der „Vitimare" dankte der Kaiser dem Offizierscorps, jedem einzelnen ein werthvolles Andenken hinterlassend; die Mannschaft der drei Yachten, vom Bootsmann abwärts, erhielt Gratificationen, welche die 1/2 monatliche Löhnung übersteigen. — Beim Ministerpräsidenten Dr. Bela Wenckheim machten die Beamten des Suberniums unter Führung des Gouverneurs von Fiume, die Seebehörde, die Finanz-, Post- und Telegraphenbeamten, ferner die Fiumaner Stadtbehörde, der Präsident des kroatischen Landtages mit mehreren kroatischen Landtags-Deputirten, die Deputationen der Agrarier, Karlsstädter und Oguliner Stadtrepräsentanz, der Banus von Kroatien, der Agrarier Erzbischof, der Karlsstädter gr-nichtunirte Bischof, die k. u. k. Lopo-Gesellschaft mit Baron Morpurgo an ihrer Spitze, endlich zahlreiche in Fiume weilende distinguirte Persönlichkeiten ihre Aufmerksamkeit.

Fiume, 15. Mai. Der Kaiser besichtigte gestern Nachmittags die Tabakfabrik, die Dampf- und Zerpelofabrik; er wohnte auf der „Fantasie" dem interessantesten Schauspiel der Loslösung eines Torpedo bei, ferner einer großartigen Minensprengung im Steinbruche von Szaropoo. Dann inspicierte er die Hafenarbeiten. Nach dem Diner hielt der Kaiser Cercle, worauf er durch die beleuchteten Straßen in stürmischen Zurufen der Volksmenge nach dem glänzend decorirten Bahnhofe fuhr und nach herzlichster Verabschiedung vom Erzherzog Josef, den Ministern der Generalität, den Behörden und Honorationen um 8 1/2 Uhr Abends die Rückreise nach Wien antrat.

Wien, 14. Mai. Die Session des niederösterreichischen Landtages ist heute geschlossen worden.

Wien, 15. Mai. Der Empfang Sr. Majestät des Kaisers, welcher um 11 Uhr Vormittags hier eintraf, war ein großartiger. Vom Südbahnhofe bis zur Burg hat eine riesige Menschenmenge, Deputationen, Veteranen, freiwillige Feuerwehren u. u. Spalier gebildet. Auf dem Perron des Bahnhofs hatten sich die Erzherzoge Franz Karl, Albrecht, Ludwig Victor, Wilhelm und Leopold, sämmtliche Minister, unter ihnen Graf Andrassy und Baron Wenckheim, Cardinal Kauffner, der Gemeinderath mit dem Bürgermeister Dr. Felder, die Handelskammer, die Vertreter des Landtages u. u. eingefunden. Ihre Majestät die Kaiserin, welche in Begleitung des Kronprinzen erschienen war, hielt im Hofsalon Cercle. Der Kaiser reichte, nach den rührenden Begrüßungszügen im intimen Circle der kaiserlichen Familie, dem Grafen Andrassy und dem Fürsten Auersperg die Hand und richtete sodann an den ihn beglückenden Bürgermeister folgende Worte: „Von Meiner Reise, die mit manchen Beschwerden verbunden war, sehr befriedigt zurückgekehrt, freue ich mich, wieder in Meinem lieben Wien, in Ihrer Mitte zu sein. Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie alle herausgekommen, um Mich bei Meiner Ankunft zu begrüßen. Unter den Hochrufen der auf dem Perron und im Vestibule versammelten Menge reichte der Kaiser seiner Gemahlin den Arm und schritt zum Ausgange. Dr. Felder fuhr in dem städtischen Galawagen voran. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren in offener zweispänniger Equipage. Auf der ganzen Fahrt gab sich großer Enthusiasmus kund. Viele Häuser der durchpflanzten Straßen waren mit Fahnen und Teppichen decorirt. — Wie man hiesigen Abendblättern aus sehr telegraphisch, hat sich der Kaiser während seiner Durchreise daselbst sehr mißfällig über die bekannten Excesse ausgesprochen.

Gratz, 14. Mai. Heute wurden ein Student und fünf andere Excedenten wegen Aufstaus zu acht bis vierzehn Tagen Arrest verurtheilt. Wegen eines Kaufmann wurde die Verhandlung vertagt, weil sich Anlaß zu einer neuen Untersuchung auf Gewaltthätigkeit ergeben hat.

Gratz, 15. Mai. In sämmtlichen hiesigen Druckereien ist heute ein Streik ausgebrochen.

Gratz, 16. Mai. Von dem Gerichtshofe ist bisher keine Anklage gegen die Studenten erhoben, die wegen der Alfonso-Tumulte in Untersuchung gezogen waren. Die Untersuchungs-Acten über sechs Studenten wurden ans Bezirksgericht geleitet, damit selbes feststelle, ob hier eine Wachebeleidigung oder unbesetzte Einmischung in den öffentlichen Dienst vorliege. Bezüglich der Vorfälle in der Domkirche ist die Untersuchung definitiv eingestellt.

Zaibbruck, 14. Mai. Heute erfolgte der Schluß des Landtages. Laibach, 15. Mai. Heute wurde der Landtag geschlossen.

Triest, 14. Mai. Der Regierungs-Gesetzentwurf betreffs der neuen Maße und Gewichte wurde angenommen. Sodann genehmigte der Landtag einstimmig die Beschlüsse des Landesauschusses betreffs der Staatsgrundgesetze, ausgenommen den Beschluß betreffs der Wahlgesetzreform in Folge Enthaltung dreier Abgeordneten von der Abstimmung. Der Landeshaupmann schloß hierauf mit dreimaligem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser die Landtagsession.

Prag, 14. Mai. (Landtag.) Nach Annahme des Resolutions-Antrages, worin die Regierung aufgefodert wird, gelegentlich der Zolltarif-Verhandlungen die Interessen der heimischen Industrie zu berücksichtigen, wurde die Session geschlossen.

Prag, 15. Mai. Seit vorgestern werden die Gegenstände der kurfürstlich böhmischen Silberkammer unter Protest dem hier eingetroffenen preussischen Regierungsrath Reimers, dem eine Kommission des Prager Landesgerichtes als Assistent beigegeben wurde, ausgefolgt.

Ungland.

Berlin, 13. Mai. Kaiser Alexander ist um 8 1/4 Uhr mittelfst Extrazuges nach Gms abgereist. Kaiser Wilhelm holte denselben im russischen Botschaftshotel ab und fuhr mit ihm gemeinschaftlich nach dem Potsdamer Bahnhofe, wo der Kronprinz, die königlichen Prinzen, der Großherzog und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg zur Verabschiedung anwesend waren. Der Abschied war sehr herzlich; beide Kaiser umarmten und küßten sich wiederholt.

Berlin, 14. Mai. In den höchsten Regierungskreisen erklärt man den Frieden als vollkommen gesichert. Man ist aufs neue übereingekommen, in keiner europäischen Frage vorzugehen, ohne vorher ein Einverständnis zwischen den drei Cabinetten von Berlin, Petersburg und Wien erzielt zu haben.

Brüssel, 15. Mai. Ein Pariser Correspondent der Independance Belge berichtet, daß der Duc Decazes während der vorigen Woche im Momente der internationalen Schwierigkeiten die Intervention Thias'

ausf. Thiers'... keine Bewildung... ländlicher Blätter... die Bill, betreffend... Ruler D'Sullivan... v. Münster bei der... einer Interpellation... Das Oberhaus ha... Officiere in dritter... Petersburg... Gortchakoff's wurd... Anties betraut... Zassly, 13... hiesige Wahlbezirk... beobachtete vor wie... Belgrad, ... Bauten gebildete C... Rücksicht auf die... hat ihre Aufgabe v... tina unterbreitet w... Belgrad, ... Pascha eine reale... den Basallenstaaten... Türkei Jagen ziel... Ministerpräsidenten... ihn der Gar noch... Konstant... und Deutschland in... Konstant... das Torpedo-Spise

Local.

Se. I. und L. den Oberköniglicher... Regi-Berathung und... entsenden. — Se. I. und L. Landes-Grandmarie... seiner langjährigen, er... genen Leistungen, tar... — Der k. ungar... Hofes, Johann Dreß... Rechtspraktikanten der... Bienenort des Geykle... — Der kön. u... Josef Kozma zum... ernannt. — Dem vollst... stattet worden, seine... erlassenen Verfügungen... — Mittelft Be... werden die Gemeindef... Salomon, Gebold, E... angestiegen aus dem... f. Steueranteile jugewie... — (Progr... unter gefälliger M... und der städtischen... Heller: 1. a) S... Schumann: An der... 3. a) Händel: Ari... Egypten. 4. Böni... c) Heimkehr. 5. M... Beethoven: Adelaïd... Im Herbst. b) M... — Die Einw... wie die „A.-K.“ v... Honved-Regiment... werden. — (In de... unabsehbar und un... Werde, und drauß... aber auch ein herrl... ladend zum Frohsin... geschaffen, wie auf... Laubbäcern und in... Artigkeiten und ha... nach der Geschmack... hobenere und erregt... und würdigen Aus... störte übrigens das... Einige im Grafe, ... Andere sich in den... reiches Bild! — (Waldf... diesjährige Waldsch... Gymnasiums finde... — (Venef... Feldin, hat zu ih... interessantes Stück... Lustspiel, das die... Dichters der „Jo... Stückes ist somit... Regel die bisherige... beiden Factoren li... vorstellung voraus... nicht ausbleiben un... auf ihrer Kaufbahn... — (Unga... ich eingestehen, de... Abend den Glasp... stellung der Woz... die in dem Trilog... ntmlich im Ganzen

ausf. Thiers erklärte sich hierzu bereit und conferirte mit dem Fürsten... keine Verwicklung bedroht.

Rom, 16. Mai. Die „Opinione“ dementirt die Nachrichten ausländischer Blätter über das italienische Tarifprojekt und sagt: Die Handelspolitik der Regierung sei den Prinzipien des Freihandels treu...

Madrid, 15. Mai. Der Staatsrath hat an den Gesandten der Vereinigten Staaten, General Cushing, 35,000 Dollars als Restbetrag der Entschädigung in der „Virginia“-Affaire ausbezahlt.

London, 14. Mai. Das Oberhaus genehmigte in dritter Lesung die Bill, betreffend die Milderung der irländischen Ausnahmegeetze, und verlegte sich hierauf bis zum 28. Mai.

London, 14. Mai. (Unterhausausführung.) Der Home-Ruler O'Sullivan kündigt an, er werde Donnerstag die Rede des Grafen v. Münster bei dem Stiftungsfeste des National-Clubs zum Gegenstande einer Interpellation machen.

Petersburg, 11. Mai. Die Regierung ertheilte die Concession des Eisenbahnbaues an der persischen Grenze. Während der Abwesenheit Gortschakoff's wurde Baron Jomini mit der Leitung des Auswärtigen Amtes betraut.

Zaffy, 15. Mai. Bei ungeörterter Ruhe wählten sämmtliche hiesige Wahlbezirke regierungsfreundliche Deputirte. Die Opposition beobachtete vor wie nach die Abstinenz.

Belgrad, 15. Mai. Die von dem früheren Minister für öffentlichen Bauten gebildete Commission zur Entwerfung eines Landstraßennetzes mit Rücksicht auf die künftigen serbischen und österreichisch-ungarischen Bahnen hat ihre Aufgabe vollendet.

Belgrad, 16. Mai. Der „Biddan“ erwartet von Esfah Pascha eine reale Politik, welche den Reibungen zwischen der Pforte und den Basallenstaaten den Boden entziehen würde, woraus vor Allem die Türkei Nutzen ziehen wird.

Konstantinopel, 13. Mai. Die Botschafter von Desterreich und Deutschland sind gestern von ihrem Eisenbahnausflug zurückgekehrt.

Konstantinopel, 14. Mai. Die Regierung hat beschlossen, das Torpedo-System einzuführen.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannshadt, 18. Mai.

Se. l. und l. apost. Majestät hat über Vortrag des Ministers des Innern den Oberinspizor der Paromiel und Obergepan der Städte Berecz, Mafelsan, Kézi-Balazshely und Sepri-Szent-György, Michael Pagar, von dieser seiner Stelle entbunden.

Se. l. und l. apost. Majestät hat verordnet: dem Commandanten des Landes-Gendarmarie-Commando Nr. 10, Major Ludwig Schatz, in Anerkennung seiner langjährigen, erprießlichen und namentlich im Gendarmariebedienste hervorragenden Leistungen, trefen den Orden der eisernen Krone dritter Classe.

Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotär des Karlsburger Gerichtshofes, Johann Dregan, zum öffentlichen l. Notar in Müllbach, — dann den Reichspräsidenten der Marosbacher Gerichtshofes, Ladislans Sparfás, zum Vicenotär des Szekelyvärer Gerichtshofes ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Josef Rozma zum dirigirenden Professor der Klausenburger Staatspräparanden ernannt.

Dem vollständig abapirten Nichte der l. Freistadt Klausenburg ist gestattet worden, seine Bierkammer im Sinne der unter 3. 9334 v. und 3. 430 l. 3. erlassenen Vorschriften zu beginnen.

Mittels Verordnung des l. u. Finanzministeriums, Zahl 24227 l. 3. werden die Gemeinden des Innerhollöcker Comitats: Nagy-Risfolcs, Kis-Risfolcs, Salamon, Szécs, Csernel, Runcsel, Tóthallas und Szurdul vom 1. Juli l. 3. anfangen aus dem Hildamajer Steueramtsbezirke ausgeschieden und dem District l. Steueramt zugewiesen.

(Programm zum heutigen Concert Emil Krauß,) unter gefälliger Mitwirkung der Herren H. Bönick, Prof. W. Weiß und der städtischen Kapelle unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Heller: 1. a) Schumann: Widmung. b) Schumann: Valsen. c) Schumann: An den Sonnenschein. 2. Beethoven: Ouverture zu Egmont. 3. a) Händel: Arie aus Samson. b) Händel: Duett aus Jherael in Egypten. 4. Bönick: Wanderlieder (neu): a) Ledewohl, b) Abreise, c) Heimkehr. 5. Mozart: 1. Satz aus der G-moll Symphonie. 6. a) Beethoven: Adelaide. b) Rubinstein: Der Aera. 7. a) Robert Franz: Im Herbst. b) Mittel: Hüte Dich. c) Grädenen: Brüdererschaft.

Die Einteilung der Honved-Bataillone in Regimente soll, wie die „L.-R.“ vernimmt, nahe bevorstehend sein und soll das erste Honved-Regiment aus dem Fester und dem Ofner Bataillone formirt werden.

(In den jungen Wald) ging's gestern in hellen Haufen, unabsehbar und unermüdet, auf Schusters Kappen, zu Wagen und zu Pferde, und draußen wimmelte es unter den schattigen Eichen. Es war aber auch ein herrlicher, prächtvoller, warmer Pfingsttag, so recht einladend zum Frohsinn und zu fröhlicher Unterhaltung im Freien, so recht geschaffen, wie auf Bestellung, zu einem Volksfeste. Daß es unter den Laubbäumen und in den Gebüsch mitunter zum Austausch gegenseitiger Artigkeiten und handgreiflicher Beweisführungen kam, mag vielleicht je nach der Geschmacksrichtung der durch Gersten- oder Nebensaft in gehobener und erregter Stimmung verfertigten Theilnehmern mit zur Würde und würdigen Ausstattung einer Volksbelustigung gehören. Kein Mißton störte übrigens das von der Natur begünstigte liebliche Fest; da lagen Einige im Grase, dort wieder Andere sich in den Armen und wieder Andere sich in den Haaren; — 's war ein abwechselndes, farbenreiches Bild!

(Waldfest.) Das mit einer Tanzunterhaltung verbundene diesjährige Waldfest der studierenden Jugend des hiesigen l. ung. Staats-Gymnasiums findet am 24. d. statt.

(Benefice-Vorstellung.) Fr. v. Anselm, unsere erste Heldin, hat zu ihrer Morgen- stattfindenden Benefice „Freitag“ höchst interessantes Stück „Valentine“ gewählt. Es ist ein feines Conversations-Lustspiel, das die hünenkundige Hand und den sprühenden Geist des Dichters der „Journalisten“ nicht vermissen läßt. — Die Wahl des Stückes ist somit eine gelungene — gelungen waren aber auch in der Regel die bisherigen Kunstleistungen der Beneficianten, und aus diesen beiden Factoren ließe sich wohl auch ein günstiger Erfolg der Benefice-Vorstellung voraussehen. — Wir wünschen denselben und meinen er werde nicht ausbleiben und der strebenden Kunstjüngerin damit ein neuer Sporn auf ihrer Laufbahn werden.

(Ungarische Theater.) Um aufrichtig zu sein, muß ich eingestehen, daß ich nicht ohne gewisse Bellenheit vorgestern Abend den Glaspavillon im Hermannsgarten betrat, um die erste Vorstellung der Wesehischen Gesellschaft anzusehen; doch mit jeder Scene, die in dem Triloquium (in dem Hugo'schen „Báró és bankár“ sprechen nämlich im Ganzen drei Personen) auf einander folgten, wich die ursprüng-

liche Bellenheit einer angenehmen Enttäuschung, denn das Stück wurde, abgesehen von einigen, obgleich kurzen, nichtsofortwärtigen aber bemerkbaren „Kunstpausen“ des Banquiers (Fenyvesi) mit Rücksicht auf den Maßstab, den man an die Leistungen einer wackeren Schauspielergesellschaft legen kann, trotz des für den Memorirenden schwierigen Stiles des Autors und ungeachtet der leicht begreiflichen szenischen Mängel, die jeder Nothdüne anhaften, zufriedenstellend zu Ende gespielt und der Weisheit, den das Publikum dem stellenweise sogar durchgreifenden Spiele Adelen's (Za Jankovics) und Wirmont's (Zoltan Gyula) spendete, war keine Claquegebur, sondern ein aufrichtiger und verdienter. Der Besuch war, wenn auch kein sonderlich starker, im Hinblick auf die Seelenzahl der hierstädtischen ungarischen Bevölkerung immerhin ein leidlicher. — Der gestern zur Aufführung gebrachten Burleske: „Don Juan“ oder „Der feinerne Gajt“ war ich verhindert anzuzusehen. — 1.

Die gestrigen Klausenburger Blätter bringen folgende gleichlautende Mittheilung, die wir vorläufig ohne Commentar wiedergeben und uns vorbehalten, unsere Bemerkungen dazu nachzutragen:

„Unser Geschichtsfreier Alexius Jafab kündigt eine Pränumeration auf den zweiten Band seines Werkes über die Verhältnisse des Königsbodens („Királyföldi viszonyok ismertetése“) an. Der erste Band ist im Jahre 1871 in der Pesten'schen Druckerei erschienen. Der zweite Band enthält außer den von Jafab geschriebenen Mittheilungen und historischen Studien Jafab's auch mehrere neue Entdeckungen.“

In der begyenen Pränumerations-Einladung heißt es unter Anderem: „Als der Director des Münchener Staatsarchivs, Franz Göber die Ungarn schmähende und die Erschütterung des moralischen Credits Ungarns bezweckende Brochure eines unserer sächsischen Mitglieder herausgab, ist auf dieses abfällige Pamphlet, außer einigen in Eile hinworfenden Gegenbemerkungen der Blätter und einer die Anschuldigungen im Allgemeinen zurückweisenden, jedoch hauptsächlich für Deutschland berechneten deutschen Flugschrift, keine meritorische Antwort erfolgt. Nun habe ich eine solche geschrieben und beabsichtige dieselbe in diesem Bande der Deffentlichkeit zu übergeben. Eine Cardinalfrage der Territorialregelung des Königsbodens ist das Eigentumsrecht und die Bestimmung des Vermögens des Königsbodens. Unsere sächsischen Mitglieder halten dasselbe für ihr ausschließliches Eigentum und schreiben ein Buch darüber, oder wieder ein Ungar noch ein Rumäne hat darauf geantwortet. Ich habe hierüber eine eigene Studie in Arbeit, durch die ich beweisen werde, daß die den Jurisdictionen des Königsbodens gewährte Staatsdotacion von fast 200,000 fl. ungerechtfertigt ist. Die sächsische Universität hat vor vier Jahren einen hervorragenden Gelehrten mit der Ausarbeitung einer „Dealschrift“ über die Territorialregelung und die damit verbundenen Fragen betraut, denselben zugleich aus der Nationalcasse eine Remuneration und die für die Drucklegung erforderlichen Kosten angewiesen, dann die Behörde zur Beistellung der historischen Befehle aufgefordert. Bei uns kammert sich Niemand darum. Wenn mir also keine geeierte Capacität zuvorkommt, die zur Vertheidigung des angegriffenen ungarischen Staatsrechtes, der nationalen Ehre und der von Unterdrückung bedrohten bürgerlichen Gleichberechtigung ein lauffähigeres Werk schreibt, so will ich als anpruchsvoller literarischer Tagelöhner, das, was ich innerhalb dreißig Jahren gesammelt und gelernt habe, aus Liebe zum Vaterland und zur Wahrheit, veröffentlichen und im Verhältnisse meiner Kraft die Vertheidigung der Wahrheit übernehmen. Ich aber habe keinen Mécenas, keinen Verleger zum Freunde, keine Regierungsunterstützung, folglich auch keine Mittel zur Dedung der Druckungskosten. Ich muß mich daher an die Bürger Ungarns und der siebenbürgischen Theile, an die Romanen und Selter des Königsbodens und Burzenlandes, an den romanischen hohen Clerus, an die, welche Reichstagsabgeordnete sind oder es werden wollen und überhaupt an alle Jene, welchen das Wohl und die Ehre des Vaterlandes und das Recht der Bürger am Herzen liegen, mit der Bitte wenden, mich in diesem meinen Bestreben durch ihre Subscription, oder — wenn ihnen das zweimalige Schreiben lästig ist und sie in meinem schriftstellerischen Namen hinreichende Garantie erblicken — durch Pränumeration gefälligst unterstützen zu wollen. Ich werde, falls kein Krankheitshinderniß dazwischentritt, im Laufe des Herbstes mein 20 bis 24 Druckbogen starkes Werk für 1 fl. portofrei dem Besteller, beziehungsweise meinen pränumerirenden Compatrioten dorthin senden, wo in dem Bestellungsbriefe die letzte Poststation ihres Wohnortes angegeben wird. Die Sendungen und Bestellungen bitte ich mittels frankirten Schreibens bis 20. Juni l. 3. an mich nach Budapest, Festung, Landhausgasse, Nr. 114, gütigst gelangen zu lassen. Sollten die Bestellungen, beziehungsweise Pränumerationen die Verlagskosten nicht decken, was allerdings zu beklagen wäre, so verpforte ich, das Geld, unter Verpflchtung öffentlicher Controle, ohne Abzug zurückzuführen.“

Das Schäßburger Presbyterium hat die Bewilligung erhalten zu Gunsten ihrer Schulen eine Schulleiter von 10 Percent auf Grundlage der direkten Steuern von den Gemeindegliedern einzuheden. Das Presbyterium fordert die Gemeindegliedern auf, die Schulleiter pünktlich einzugahlen, damit nicht durch die Lässigkeit der betreffenden Steuerträger der Fortbestand der Elementarschulen ernstlich bedroht und in Frage gestellt werden.

Der Bistriger Polizeidirector Gottlieb Lebkühner ist in Folge eines Schlagflusses in der Nacht des 10. Mai gestorben.

Wir lesen in der „Bistriger Wochenchrift“: Am Feste Christi Himmelfahrt war wie gewöhnlich Tanz auf dem Viehmarke. Soldaten und Civilisten der dienenden Klasse waren beisammen. Abends nun gehen 2 Soldaten und 2 Dienstknechte, zusammen vier Mann hoch, greifen ein 15jähriges, von ihrem Dienstgeber auf den Viehmarkt geschicktes Mädchen in einem Gäßchen mit Gewalt an und verfahren mit ihm auf eine abfällige Weise. Die Untersuchung ist im Zuge, und wenn die Thäter erurt werden, so haben sie nichts zu lachen.

(Aufgehobene Grenzsperr.) Der Minister für Ackerbau Gewerbe und Handel hat an die Directionen der Kontumaz-Anstalten zu Tölzges, Csághyimes, Szosmez und Kófert am 5. d. M. folgende Verordnung erlassen:

Da nach den neuesten amtlichen Meldungen der l. und l. österr. reichs-ungarischen Consulate in der Moldau und Walachei die orientalische Kinderpest in den Donaufirstenbüchern erloschen ist, hebe ich die im vorigen Jahre mit Erlaß 3. 17001 von mir angeordnete strenge Grenzsperr hiermit auf. Unter Einem trage ich der Direction auf, nunmehr das ordentliche Kontumazverfahren nach Vorschrift der §§. 10, 11, 12 und 13 des von den Maßregeln gegen die orientalische Kinderpest handhabenden G.-A. XX: 1874, beziehungsweise der auf Grund dieses Gesetz-Artikels erlassenen Verordnung ins Leben treten zu lassen. Schließlich bemerke ich, daß hinsichtlich der Freilassung der aus der Moldau und Walachei stammenden Schafe und Schafszüchter meine im l. 3. unter Zahl 8154 erlassene Verordnung bis auf weitere Verfügung in Kraft bleibt. S i m o n y i m. p.

(Mord.) Am 10. Mai l. 3. zankten in Borgo-Ruß zwei Weiber miteinander um ein sogenanntes Wehstuhlsrohr, welches neu etwa 40 kr. kostet. Der Mann des einen Weibes von kräftiger, gedrungener Gestalt kommt zu Hilfe und will die Streitenden auseinander bringen oder vielleicht seiner Frau bloß stellen. Dies sieht der Bruder des andern Weibes, ein schmächtiger Jüngling von 19 Jahren. Er nimmt eine schwere, schneidige und breite Holzart, nähert sich von Hinten und haut dem Helfer seiner Frau die Holzart tief in den Rücken hinein, so daß die Halswirbelsäule und ein Theil des Hinterhauptes vom Rumpfe getrennt wird und dieser mit dem Rumpfe nur noch durch vordere Weich-

theile des Halses zuammenhängt. Der Beschädigte stürzt ohne einen Laut todt zu Boden. Er hinterläßt eine noch junge Frau und zwei kleine Knaben. Zu bemerken ist, daß er mit dem Mörder, seinem Nachbarn, im Unfrieden lebte. So hatten sie auch früher Streit um einen Zaun, und als der Mörder gestraft wurde, warum er so geschlagen habe, antwortete er: „Weil ich ihn umbringen wollte.“

(Auch das Stehlen hilft nichts.) Ich wollte mir ein Pferd kaufen, sagte ein Zigeuner zum andern, hatte aber nur 10 fl. durch Arbeit erspart und um 10 fl. konnte ich mir keines kaufen. Endlich bot sich mir eine Gelegenheit zum Stehlen dar und ich benutzte diese und stahl noch 20 fl. Nun hatte ich 30 fl. Mit diesen ging ich auf den Jahrmarkt und kaufte mir ein Pferd. Aber schon nach einigen Tagen wurde mir dasselbe krank und verendet. Ich zog ihm die Haut ab und verkaufte dieselbe um 5 fl. Nun hatte ich von den gestohlenen 20 fl. und den durch Arbeit erworbenen 10 fl. nur noch 5 fl. Also werde ich hinfort nicht mehr stehlen, denn auch das Stehlen hilft nichts.

(Bismarck als Corpsbursche.) Fürst Bismarck hat an dem vom 7. bis 9. Mai in Göttingen stattgehabten Stiftungsfeste des Studentencorps „Hannovera“ nun doch nicht theilgenommen. Ein an den Geheimen Regierungsrath Didekop gerichtetes Telegramm entschuldigte ihn. Es lautete nach dem H. R.: „Ich bitte Dich, allen Comissionen, die sich meiner freundlich erinnern, mein aufrichtiges Bedauern darüber auszusprechen, daß mein Gesundheitszustand mir die beabsichtigte Theilnahme an dem Feste der Erinnerung an unsere frohe Jugendzeit verbietet, und ihnen meine herzlichsten Wünsche für jeden Einzelnen und für die hohe Schule, in der wir Deutschland dienen lernten, zu überbringen. v. Bismarck.“ Das Corps erwiderte telegraphisch: „In Erwiderung auf das soeben eingegangene Telegramm bringt das zum Stiftungsfeste vereinigte Corps „Hannovera“ seinem früheren Consequator Otto v. Bismarck seinen schönsten Gruß und reißt auf sein Wohl einen stärkenden Salamander mit dem alten Corps-Wahlspruch: „Nunquam retrorsum“ und mit dem neuen: „Fortes adjuvat Fortuna!“ Der frühere Corpsbursch der „Hannovera“ Rudolph von Bennigsen war nach demselben Blatte durch seine Geschäfte als Präsident des Abgeordnetenhauses verhindert, zu dem Commerce sich einzufinden.

(Michele Lévy,) der Eigentümer der großen Pariser Verlagsbuchhandlung Michel Lévy Frères, ist am 4. d. Abends plötzlich verstorben. Aus Palsburg gebürtig, hatte Michel Lévy im Jahre 1836 mit seinem älteren Bruder Kalman Lévy, der sich seitdem von den Geschäften zurückgezogen hat, den Verlag gegründet, welcher sich bald zu dem ersten auf schomwissenschaftlichem Gebiete aufschwang. Herr Michel Lévy hatte noch am 4. d. Abends der Vorstellung im Varietés-Theater beizugehört, um Mitternacht, kaum in seine Wohnung zurückgekehrt, wurde er vom Schlage getroffen.

(Ein Frühaufsteher.) Der Pariser „Gaulois“ erzählt vom Justizminister Dufaure folgendes Geschichtchen: Der Justizminister ist kein Freund der Abendessen, er geht zeitlich zu Bett und steht des Morgens zeitlich auf. Vor Kurzem bat ihn ein Freund inständigst, er möge einen Ball mit seinem Besuche beehren, den er gelegentlich eines Familienfestes veranstaltet. Nach langen Bitten sagte endlich Dufaure zu und der Freund dankte ihm überchwänglich für das besondere Opfer. Der Abend des Balles kam. Stunde um Stunde vertran, der Heißer erwachte jedoch, den man übrigens als einen Sklaven seines Wortes kennt, erschien nicht. Es schlug Mitternacht, ein Uhr, zwei Uhr, Dufaure ist noch immer nicht in Sicht. Endlich, gegen drei Uhr, tritt der Minister unter dem Jubel Aller in den Salon. Auf die beschiedene Frage, warum er so spät komme, antwortete Dufaure: „Ich glaube, es ist früh genug, ich bin sogar um eine Stunde früher als gewöhnlich aufgestanden, um mein Versprechen einzulösen.“

(Anonyme Tausend-Pfund-Schenkungen) schienen in England mit dem Tode ihres großmüthigen Gebers, Mr. Attwood, nicht aufgehört zu haben. Wie das „British Medical Journal“ erzählt, erschien vor einigen Tagen ein Herr im Londoner Hospital und erklärte, der Anstalt ein kleines Geschenk machen zu wollen. Er wurde in das Bureau des Secretärs geführt, wo er dem anwesenden Gouverneur einen Gehl über 1000 Pfund Sterling überreichte und sich entfernte, ohne seinen Namen zu nennen.

Theater.

Doppler's Poffe: „Der Millionenbräutigam“ ging vorgestern vor ziemlich gut besuchtem Hause in Scene. In eine Kritik des Stückes einzugehen, unterlasse ich dieses Mal; ich will einer Reprise — deren Besuch Jedem, der gerne und so recht herzlich lachen will, zu empfehlen ist — nicht vorgehen. Von den Mitwirkenden erwähne ich in erster Reihe Herrn Hubert, welcher den verliebten, stets eifersüchtigen „Cyprian Maitäfer“ recht naturgetreu zur Darstellung brachte, Herrn Friedmann, dessen variirender Bedienter „Basil Schmak“ die Lausmuskeln des Publikums in steter Spannung erhielt, besonders aber mit seinem Couplet „Gute Nacht“ durchschlagenden Erfolg erzielte, und Herrn Hettler, der sich nicht nur als schüchterner Jüngling, sondern auch als gewandter Kletterer dem Publikum bemerkbar machte. Die übrigen paßten in das Ensemble und thaten ihre Schulpflicht. Die Fräuleins „Zimmergrün“, „Ellenmund“ und „Rosenwang“ vermehrte ich gänzlich; sollten dieselben vielleicht ihrer Freundin „Albertine“ unteru geworden sein? T.

Verlosung.

Budapest, 15. Mai. (Ungarische Prämienlose.) Bei der heute Vormittags stattgefundenen 20. Verlosung der ungarischen Prämienlose wurden folgende Serien gezogen: 291 861 976 1006 1052 1059 1888 2418 2782 3536 3679 3963 4263 4698 5113 5252 5339 und 5736. — Den Haupttreffer von 150,000 fl. macht Serie 3963 Nr. 33; den zweitem Treffer von 15,000 fl. macht Serie 291 Nr. 5; den dritten Treffer von 5000 fl. endlich macht Serie 5113 Nr. 12. — 3e 1000 fl. gewinnen: Serie 291 Nr. 29, S. 1059 Nr. 9, S. 2782 Nr. 4 und S. 3536 Nr. 49. — 3e 500 fl. gewinnen: S. 291 Nr. 24, S. 976 Nr. 49, S. 1059 Nr. 7, S. 1059 Nr. 40, S. 2418 Nr. 44, S. 3536 Nr. 30, S. 3679 Nr. 16, S. 4263 Nr. 2, S. 4263 Nr. 3, 4263 Nr. 22, S. 4263 Nr. 23, S. 5736 Nr. 43 und Serie 5736 Nr. 48. — Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern gewinnen je 120 fl.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Lose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgeschatteten Verlosung, daß sie auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind.

Fremdenliste.

Ungarische Krone. Kofalia Kijich, Kellnerin, aus Karlsruhe; Georg Ghita, Gattsbefizer, Johann Boina, Bermalter, aus Bukarest; A. Kerekes, Clari, G. Barabas, aus Sz. Kerekur; Michael Hoff, aus Aufsbach; E. Mayer, Maschinenfabrikant, aus Seimamanger; Rudolf Weber, Buchhalter, aus Karlsruhe; Bertha Berndt, Schauspielerin, aus Innsbruck; A. Sajjago, aus Banffy-Hungary; Anton Matuffcha, Rechnungsrath, aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 15. Mai 1875.

Table with 3 columns: Item, Price, and Item. Includes entries like 5% Metalliques (70.05), Ungar. Grundbesitzungsobli. (82), 5% mit Mai- u. Novem.-Zinsen (79.75), etc.

